



Raimond Maurer

Den Ruhestand optimal finanzieren

Press Article

SAFE | Sustainable Architecture for Finance in Europe

A cooperation of the Center for Financial Studies and Goethe University Frankfurt

House of Finance | Goethe University
Grüneburgplatz 1 | 60323 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 798 33684 | Fax +49 69 798 33910
policy_center@safe.uni-frankfurt.de | www.safe-frankfurt.de

Den Ruhestand optimal finanzieren¹

Raimond Maurer, Goethe-Universität Frankfurt

Juni 2014

Die „Rente mit 63“ hat wieder einmal den Blick auf den Renteneintritt gerichtet. In der öffentlichen Debatte werden dabei zwei Ereignisse regelmäßig vermischt: das Ende des Arbeitslebens und der Beginn der Rentenzahlung. Dabei müssen beide nicht unmittelbar aufeinander folgen. Unter bestimmten Umständen kann es finanziell attraktiv sein, die staatliche Rente nicht sofort nach dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben zu beantragen, sondern die Ausgaben bis zum späteren Rentenbeginn durch den Abbau von Finanzkapital zu finanzieren.

Olivia Mitchell (Wharton School), Andreas Hubener (Goethe-Universität) und ich haben dazu Untersuchungen angestellt. Unsere Grundlage ist das Alterssicherungssystem in den USA, die Ergebnisse sind aber auch für Deutschland relevant. Wie in vielen anderen Ländern ist in den USA für die meisten Arbeitnehmer die staatliche Rentenversicherung verpflichtend. Der Beitragssatz liegt bei 12,4% des Lohns und wird hälftig von Arbeitgeber und Arbeitnehmer getragen. Die Höhe der Altersrente ist nach einer degressiven Formel abhängig vom Durchschnittsverdienst der besten 35 Jahre und kann im Alter zwischen 62 bis 70 Jahren beantragt werden. Zu- und Abschlagsfaktoren sorgen dafür, dass die Rente je nach Alter pro Monat zwischen 0,42% bis 0,67% steigt je später sie beantragt wird. So fällt die Rente aktuell um gut ein Drittel höher aus, wenn sie im Alter von 66 anstatt mit 62 Jahren beantragt wird.

Zum Vergleich: In Deutschland bestimmt sich die Höhe der Altersrente linear aus den geleisteten Beiträgen und kann ab 63 Jahren beantragt werden. Wartet man, steigt sie ab der Regelaltersgrenze um monatlich 0,5%, beantragt man sie davor, wird sie um monatlich 0,3% reduziert (letzteres nur, wenn kein Anspruch auf eine abschlagsfreie Rente besteht).

Wird der Rentenzeitpunkt verschoben, kann man weiter arbeiten, muss das aber nicht, wenn man es sich leisten kann, die Ausgaben bis zum späteren Rentenbeginn durch den Abbau von Finanzvermögen zu finanzieren. Das betrifft nicht wenige. Viele der täglich rund 10.000 US-Babyboomer, die in den nächsten zehn Jahren das Rentenalter erreichen werden, haben sich – unter anderem im Rahmen steuerlich geförderter Altersvorsorgepläne – ein stattliches Finanzkapital

¹ Der Text dieses Artikels ist am 11. Juni 2014 in einer überregionalen, deutschen Tageszeitung erschienen.

aufgebaut. So ist es letztlich ein Rechenexempel, ob es sich für den Einzelnen finanziell lohnt, den Rentenzeitpunkt um einige Jahre zu verschieben.

Hierzu ein Beispiel. Ein lediger Angestellter will mit 62 Jahren seine Berufstätigkeit beenden. Er hat ein Vermögen von \$ 200.000 aufgebaut, erfreut sich für sein Alter durchschnittlicher Gesundheit und hat nach den US-Sterbetafeln eine Lebenserwartung von weiteren 20 Jahren. Er rechnet mit jährlichen Konsumausgaben von \$ 25.000. Aus einer früheren Ehe hat er volljährige Kinder, denen er auch etwas vererben möchte.

Strategie 1: Rente mit 62 und Zinsanlage. Er beantragt die staatliche Rente sofort mit 62 und erhält nach seiner Erwerbsbiographie dafür lebenslang \$ 15.000 p.a. Sein Finanzvermögen legt er verzinslich zu 2% p.a. an und entnimmt daraus jedes Jahr \$ 10.000 bis es aufgebraucht ist. Dies wird im Alter von 87 Jahren der Fall sein. Die jährlichen Einkünfte fallen dann von \$ 25.000 auf die staatliche Rente von \$ 15.000. Die Wahrscheinlichkeit dafür, den Verzehr des Kapitals mit 87 zu erleben, beträgt nach der US-Sterbetafel 32%. Wenn er vorher verstirbt, bleibt etwas zum Vererben übrig – im Mittel über die möglichen Todesfalljahre rund \$ 57.000.

Strategie 2: Rente mit 66 und Zinsanlage. Verschiebt der Angestellte den Rentenbeginn um vier Jahre auf das Alter von 66, bekommt er nach den Regeln der amerikanischen Rentenversicherung eine Jahresrente von \$ 20.000, also ein Drittel mehr als mit 62. Zwischen 62 und 66 Jahren hat er dafür keine Renteneinkünfte. Um die gewünschten Ausgaben zu finanzieren, entnimmt er in diesen vier Jahren jeweils \$ 25.000 aus dem weiter verzinslich angelegten Kapital. Ab 66 muss er dann nur noch jährlich \$ 5.000 entnehmen. Bei dieser Strategie ist das Vermögen erst mit 94 Jahren aufgebraucht, also 7 Jahre später als bei der Rente mit 62. Die Wahrscheinlichkeit, den Kapitalverzehr mit 94 Jahren zu erleben, liegt bei nur noch 9%. Stirbt er vorher, werden im Mittel ca. \$ 55.000 vererbt.

Strategie 3: Rente mit 66 und Aktienanlage. Der Angestellte kann schließlich die Rente wieder erst mit 66 beantragen, aber 20% des Kapitals in einen breit diversifizierten Aktienfonds anlegen (der Rest bleibt in Zinsanlagen). Der Aktienfonds bietet eine mittlere Rendite von 6% p.a. bei einer Schwankung von 20% p.a. – typische Werte für den amerikanischen Aktienmarkt. Die Renditeschwankung bewirkt, dass die tatsächliche Rendite deutlich höher oder geringer als 6% ausfallen kann. Wegen des unsicheren Verlaufs des Aktienfonds lässt sich nun kein festes Alter für den Vermögensaufbrauch kalkulieren. Basierend auf den obigen Annahmen zeigen Modellrechnungen, dass die Wahrscheinlichkeit, das Vermögen zu Lebzeiten aufzuzehren, weiter auf 4,5% sinkt. Im Todesfall werden durchschnittlich rund \$ 75.000 vererbt.

Berechnungen für Deutschland

Variationsrechnungen bei sonst jeweils gleichen Annahmen zeigen, dass ein Hinauszögern des Rentenbeginns das Risiko, einen Vermögensverzehr zu erleben, bei Frauen stärker reduziert als bei Männern. Auch bei deutlich niedrigeren Zinsen lohnt sich meist ein Hinauszögern. Verwendet man die Zu-/Abschlagsfaktoren für Deutschland und vergleicht die Strategie „Rente im Alter 63 plus Zinsanlage“ mit der Strategie „Rente im Alter 67 plus 20% Aktienanlage“, sinkt das Risiko einer Ausgabenreduktion zu Lebzeiten für einen Mann um rund 5%, für eine Frau um 10%. Die rein finanziellen Anreize, den Rentenbeginn hinauszuzögern, sind damit auch für deutsche Angestellte grundsätzlich vorhanden, wenn auch geringer. Für den, der Anspruch auf eine abschlagsfreie Rente hat, gilt das jedoch nicht. Hier würde es sich nur lohnen, die Rente zu verschieben, wenn man bei attraktivem Verdienst weiterarbeitet.

Nun ist das Leben natürlich viel komplexer als in diesen einfachen Beispielen. Viele Babyboomer haben im Erwerbsleben weniger Rentenansprüche und Finanzvermögen aufgebaut. Viele gehen auch nicht als Single, sondern als Ehepaar in den Ruhestand, wobei beide Partner oft unterschiedliche Versorgungsansprüche in ihrem Berufsleben angesammelt haben. Auch Scheidungen, Arbeitslosigkeit, Sterbefälle und Gesundheitsrisiken können die Erwerbsbiographien entscheidend beeinflussen.

Im Kern bleibt jedoch folgende Botschaft – sowohl für Arbeitnehmer in den USA wie auch in Deutschland: Um den Ruhestand auf hohem Niveau und möglichst lange zu finanzieren, kann es sich rein finanziell durchaus lohnen, den Beginn der staatlichen Rentenzahlungen um einige Jahre zu verzögern, die Zeit bis dahin durch Vermögensabbau zu finanzieren und das Altersvorsorgekapital auch im Ruhestand zumindest teilweise in gut diversifizierte Aktienanlagen zu investieren. Sofern man noch die Möglichkeit hat und gewillt ist, lohnt es sich meist auch, zumindest in Teilzeit einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Um den Ruhestand optimal zu finanzieren, ist es daher wichtig, das aufgebaute private oder betriebliche Altersversorgungskapital mit den erworbenen Ansprüchen und den Gestaltungsmöglichkeiten der staatlichen Rentenversicherung abzustimmen.

Literatur:

Hubener/Maurer/Mitchell (2013): How family status and social security claiming options shape optimal life cycle portfolios (<http://www.nber.org/papers/w19583>)

Hubener/Maurer/Mitchell (2014): Family Status, Social Security Claiming Options, and Life Cycle Portfolios, Policy Letter No. 26, SAFE Policy Center http://safe-frankfurt.de/uploads/media/Maurer_Hubener_Mitchell_Social_Security_Claiming_Options.pdf